THALIA

Material

zu

Die Rote Zora

von Kurt Held

Für die Bühne bearbeitert von Thomas Birkmeir und Christina Bellingen

Premiere am 5. November 2017 im Thalia Theater

Regie Thomas Birkmeir

zusammengestellt von Anne Katrin Klinge, Theaterpädagogin Thalia Theater

INHALT

Informationen rund um „Die Rote Zora“

Inhalt und die wichtigsten handelnden Personen Seite 3

Senj und die Burg Nehaj Seite 5

Zum Autor : Kurt Held Seite 7
Biografie; Zum Werk, Die Rote Zora und die Medien, Zitate zur Roten Zora

Auszug aus dem Roman. Kapitel 8 „Die Nacht auf dem Wasser“ Seite 10

Sind die die Rote Zora und ihre Bande Straßenkinder?- allgemeine Informationen Seite 13

„Die Rote Zora“ am Thalia Theater

Die Besetzung Seite 15

Zur Entstehung einer Inszenierung am Bespiel des Bühnenbildes Seite 16

Szenen-Fotos Seite 19

Ideen zum Spielen und Gestalten

Übungen und Vorschläge zur spielerischen Vorbereitung des Vorstellungsbesuches Seite 23

Ideen zur Gestaltung - für den Kunstunterricht Seite 26

Engagiert Euch für Straßenkinder! Seite 27

Presseberichte zur Aufführung Seite 28

Inhalt des Buches und des Theaterstückes

Die kleine kroatische Hafenstadt Senj steht Kopf seit das Mädchen Zora mit ihrer Bande in der Burgruine oberhalb der Stadt haust. Da verschwinden Brote, Hühner und Fische, und die arroganten Gymnasiasten haben so manchen Kampf mit der Jugendbande auszufechten. Die heimatlosen Kinder, verlassen und enttäuscht von der Welt der Erwachsenen, bilden eine enge Gemeinschaft, die durch eigene Regeln und Rituale bestimmt wird. Sie nennen sich die Uskoken, nach dem Vorbild jener Freiheitskämpfer, die einst „ihre“ Burg bewohnten, und schwören, für immer fest zusammenzuhalten. Als Zora eigenmächtig den Waisenjungen Branko Babitsch aus dem Gefängnis befreit, muss sich dieser erst innerhalb der Gruppe beweisen, und auch bei den Uskoken gibt es Allianzen, erste Liebe und Eifersucht. Doch trotz allem bewährt sich die Solidarität, als es gilt, dem Fischer Gorian bei seinem großen Thunfischfang zu helfen.

Die wichtigsten handelnden Personen

Die Rote Zora ist die Anführerin der „Uskoken“ und lebt mit ihrer Bande elternloser Jungen auf der alten Burg Nehaj. Dort hat sie ein “Lager“, in das niemand kommen darf. Sie hilft jedem aus der Bande, der in Gefahr ist. Sie ist wütend und will sich nicht unterkriegen lassen. Früher ist sie mit ihrer Mutter übers Meer von Albanien nach Senj geflohen. Als ihre Mutter starb ist sie in ein Waisenhaus gekommen. Von dort ist sie weggelaufen. Sie hat keine Eltern mehr. Sie befreit Branko aus dem Gefängnis.

Branko Babitsch ist ein Junge der mit seiner Mutter in Senj lebt. Er ist der Sohn von Anka und Milan. Als seine Mutter stirbt, schickt ihn das Dorf zu seiner Großmutter, Kata, die ihn nicht will. Nun ist er ganz allein und hungrig. Auf dem Markt wird er beschuldigt einen Fisch gestohlen zu haben und kommt ins Gefängnis. Die Rote Zora befreit ihn und nimmt ihn mit zu sich und ihrer Bande auf die Burg Nehaj. So wird er Mitglied der Bande, der „Uskoken“.

Pavel ist gutmütig, etwas tollpatschig und hat immer Hunger. Er sammelt Athleten und Schwimmer. Er möchte mal werden wie sie. Er kann nicht schwimmen und er kennt die Zahlen nicht so gut. Er kann aber sehr gut kochen und die Bande mag sein Essen sehr. Er ist stark und möchte noch stärker werden. Er mag Branko auf Anhieb.

Nicola sammelt Filmstars, er ist sofort dafür Branko in die Bande aufzunehmen. Er ist manchmal traurig und versteht nicht, warum die Leute im Dorf die Kinder so hassen. Er wird von den Gymnasiasten verprügelt, aber die Bande steht ihm bei.

Duro ist ein kluger Junge. Er hat ein Messer und kann damit auch sehr geschickt umgehen. Als Branko auftaucht ist er dagegen ihn in die Bande aufzunehmen und missdtraut ihm auch weiterhin. Er sammelt Schmetterlinge, weil sie so schön im Licht glänzen.

Der alte Fischer Gorian lebt allein mit seinen Hühnern in einer Hütte in einer Bucht am Meer. Früher war er verheiratet, aber seine Frau ist krank geworden und gestorben. Gorian stellt sich gegen Karaman und auf die Seite der Kinder. Er findet es nicht richtig, dass der Bürgermeister Geld von Karaman annimmt und alles so entscheidet, wie Karaman es will.

Karaman ist der reichste Mann von Senj. Er hat auch einen Sohn. Er besitzt eine große Hühnerfarm. Er versucht Gorian seinen Fangplatz abzukaufen und bestimmt, wer eine Lizenz bekommt und auf dem Markt Thunfische verkaufen darf. Er versucht in allen Belangen seine wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen. Er hat auch einen Sohn.

Ivekovic ist der Bürgermeister von Senj. Er ist ein guter Freund von Karaman und steht im Verdacht, Geld von ihm zu bekommen, damit er seine Interessen unterstützt. Das Dorf wünscht sich einen Bürgermeister, der die Interessen aller vertritt.

Die alte Kata ist Brankos Großmutter. Sie ist die Mutter von Milan, Brankos Vater. Sie wird im Dorf „Die Hexe“ genannt. Sie mag keine Kinder und will nicht, dass Branko nach dem Tod seiner Mutter bei ihr lebt.

Die schöne Zlata ist die Tochter des Bürgersmeisters Ivekovic. Sie mag Branko Babitsch und schenkt ihm eine Mundharmonika. Sie möchte später in Paris leben und eine berühmte Sängerin werden.

Die Gymnasiasten sind die Kinder der reichen Bewohner von Senj. Sie gehen aufs Gymnasium, tragen eine Schuluniform und hänseln und bekämpfen die Kinder der Bande der Roten Zora. Zu ihnen gehören der Sohn von Karaman und der Sohn des Bürgermeisters Ivekovic.

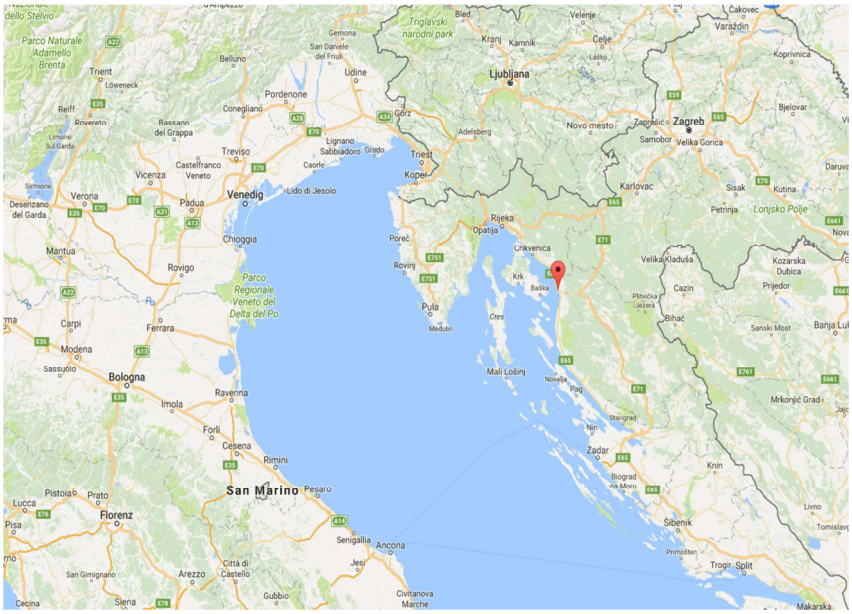
Milan, der beste Geiger von Senj, der Vater von Branko, er ist als Musiker viel unterwegs und kommt nur selten nach Hause.

die schöne Anka, Brankos Mutter, sie ist schwer an der Lunge erkrankt (Schwindsucht), und stirbt.

Informationen rund um „Die Rote Zora“

Die Geschichte der Roten Zora und Ihrer Bande spielt in Senj.

Die Stadt Senj



Senj [ˈsɛ̀ɲ] ist eine Stadt in Kroatien, in der Gespanschaft Lika-Senj. Sie ist die älteste Stadt der oberen Adria. Das bekannteste Denkmal von Senj ist die Festung Nehaj, mittelalterliches Zentrum der Uskoken.

Die Rote Zora und ihre Bande lebt in der Festung Nehaj und nennen sich „Die Uskoken“, wie die früheren Bewohner der Burg.

Die Festung Nehaj

Die Festung Nehaj, auch Kula Nehaj (kroatisch für Der Turm Nehaj) und Nehajgrad (kroatisch für Die Stadt Nehaj), befindet sich auf dem Berg Nehaj in der Stadt Senj in Kroatien. Sie ist eine gut erhaltene Festung aus dem 16. Jahrhundert und war Hauptsitz der Uskoken, einer militärischen Gemeinschaft christlicher Kriegsflüchtlinge.

Bei der Rekonstruktion der Festung im Jahre 1965 fand man die Überreste einer Kirche aus dem 11. bis 12. Jahrhundert. Sie war bei einem Überfall der Osmanen 1520 abgebrannt und die Reste beim Festungsbau abgerissen worden. Bei den Ausgrabungen fand man die sogenannte Tafel von Senj, eine Tafel in glagolitischer Schrift aus der Zeit um 1100, die zu den ältesten kroatischen Schriftdokumenten zählt.

Die Anlage hat einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 23,5 m und eine Höhe von 18 m. In drei Wehrgeschossen sind 100 Schießscharten für Handfeuerwaffen und elf Geschützscharten angeordnet. Im zweiten Wehrgeschoss und auf der Dachplattform gibt es an allen vier Ecken vorkragende Halbtürme (Échauguette), die die Bestreichung der Flanken ermöglichen. Im Inneren der Festung gibt es einen engen Innenhof.

Eng verbunden mit der Geschichte der Burg ist die Gemeinschaft der Uskoken, einer um 1500 entstandenen Gemeinschaft von „Heiducken“, die von den Osmanen aus ihren angestammten Gebieten vertrieben wurden und im Jahr 1537 wurde Senj der Hauptstützpunkt der Uskoken. Bis zu 1000 Bewaffnete konnte die Gemeinschaft aufstellen. Sie konnten über hundert Jahre ihre Unabhängigkeit bewahren. Im Kampf gegen die Fremdherrschaft waren ihre Gegner einerseits die Osmanen und andererseits die Republik Venedig, die an der dalmatinischen Küste über ausgedehnte Gebiete verfügte.

Die Festung Nehaj befindet sich heute in staatlichem Besitz und dient als Museum und Ausflugsziel.Quellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Senj; https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Nehaj

Kurt Held, der Autor der „Roten Zora“

Kurt Kläber, Pseudonym Kurt Held (* 4. November 1897 in Jena; † 9. Dezember 1959 in Sorengo / Schweiz) war ein deutscher Schriftsteller.

Zu seiner Biografie:

Kurt Kläber wird am 4. November 1897 in Jena (Thüringen) geboren. Sein Vater, Hermann Kläber (1864-1921), arbeitet als Werkmeister bei der Jenaer Firma Carl Zeiss, die Mutter, Trude, ist Hausfrau. Drei der fünf Geschwister sterben noch im Kindesalter und Kurt wächst mit seinem älteren Bruder Otto (1895-1950) in einem evangelischen, sehr bildungsbewussten Elternhaus auf.

Er erlernt ab 1912 das Schlosserhandwerk bei Zeiss und besteht 1916 seine Gesellenprüfung als Mechaniker. Nur einen Monat arbeitet er als Mechanikergehilfe, dann muss er in den Ersten Weltkrieg ziehen.

1917 kehrt er als Kriegsgeschädigter zurück. Nach dem Krieg arbeitet er als "fliegender Buchhändler", Journalist, Schlosser und Schriftsteller; er bezeichnet sich selbst als "Berufsrevolutionär" "für die Gerechtigkeit".

1919 lernt Kläber die "Märchentante" Lisa Tetzner kennen. 1920/22 arbeitet er als Bergmann im Ruhrgebiet, als Autor, Lektor und Redakteur bei diversen Zeitschriften und Verlagen.

Kurt Kläber und Lisa Tetzner heiraten am 23.12.1924 in Düsseldorf.

Im Juni 1925 wird Kurt Kläbers Werk beschlagnahmt und gegen ihn wird ein Hochverratsprozess angestrengt; Kläber erfährt rege Unterstützung von Hermann Hesse, Thomas Mann, Gerhard Hauptmann, Alfred Kerr, Käthe Kollwitz, Johannes R. Becher, Erich Mühsam u. v. m.

1926 zieht das Ehepaar Tetzner-Kläber nach Berlin. Zum Freundeskreis gehören u. a. Johannes R. Becher (1891-1958), Bert Brecht (1898-1956), Hans Lorbeer (1901-1973), Anna Seghers (1900-1983). Er unternimmt mehrere Reisen in die Sowjetunion.

Nach dem Reichstagsbrand (27./28. Februar 1933) wird er als bekannter Kommunist am 28.2.1933 verhaftet und in Moabit inhaftiert, kommt aber durch die Hilfe seiner Frau bald wieder frei. Am 13.3.1933 gelingt ihm die Flucht über die Tschechoslowakei ins Tessin.

Am 10. Mai 1933 werden seine Werke Opfer der Bücherverbrennung.

1938 wird ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Die Schweizer Staatsbürgerschaft erhält Kurt Kläber erst 1948.

Wegen des Schreibverbots bedient er sich bei seinen nächsten Jugendbüchern, darunter seinem wohl bekanntesten Werk *Die rote Zora* (1941), des Pseudonyms Kurt Held, unter dem er heute bekannter ist als unter seinem Geburtsnamen.

Ab 1949 ist er Herausgeber der *Drachenbücher* im Schweizerischen Verlag Sauerländer. Er gehört der Schweizer "École d´Humanité" an und organisiert Spenden und Patenschaften für bedürftige und Flüchtlingskinder.

Nach längerer Krankheit stirbt Kurt Kläber/Held am 9.12.1959 im Spital von Sorengo.

Zu seinem Werk

Kurt Kläbers literarische Werke in der Weimarer Zeit sind hauptsächlich sozialkritische Erzählungen, Gedichte und journalistisch-politische Arbeiten. Seine Bücher und journalistischen Arbeiten sind getragen von einer humanitären, sozialkritischen, pazifistischen Grundhaltung, die auch die späteren Jugendromane bestimmen werden.

Kurt Kläbers Jugendbücher thematisieren in einer realistischen Art Armut, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und den Mangel an Freiheit und Gleichheit. Kurt Kläber möchte Kinder und Jugendlichen, die er mit seinen Büchern für Gerechtigkeit und Wahrheit, für Freiheit und für Frieden sensibilisieren. Die unter dem Pseudonym Kurt Held erschienenen Jugendromane sind getragen von der Utopie, dass die sich selbstorganisierenden Jugendgruppen ein neues Zeitalter des Friedens, der Demokratie, der Humanität und der Freiheit verwirklichen.

Die Romane weisen gleichzeitig mindestens eine zentrale Erwachsenenperson auf, die die Kinder leitet, unterstützt, behütet und auf den richtigen Weg bringt. Die "Helfer" kommen aus verschiedenen sozialen Schichten und sind meist Ausnahmepersönlichkeiten: Es ist der Fischer als gesellschaftlicher Außenseiter in der *Roten Zora,* der strenge, aber dennoch fürsorgende Ziehvater in *Der Trommler von Faido*, der Arzt in *Die Schwarzen Brüder* oder der Pastor in *Giuseppe und Maria*. In der Regel tritt ein Vater-Ersatz auf. Durch diese leitende und beschützende Rolle von Erwachsenen in den Jugendromanen gibt Kurt Kläber einen sozialpolitischen Auftrag an die Gesellschaft weiter.

Der in der Schweizer Emigration lebende Kurt Kläber unternahm um 1940 eine Jugoslawien-Reise, auf der er das Mädchen Zora und ihre Bande kennenlernte. Die intensiven Erlebnisse mit den Jugendlichen verarbeitete er in seinem ersten eigenen Jugendbuch.

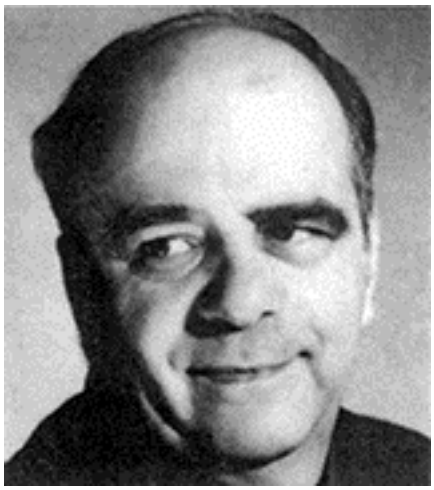
Die Rote Zora und die Medien

Das Jugendbuch Die *Rote Zora* von Kurt Kläber besser bekannt, unter seinem Pseudonym Kurt Held erfreute sich im Laufe der Zeit zahlreicher multimedialer Adaptionen:

Als 13-teilige Fernsehserie in deutsch-schweizerisch-jugoslawischer Koproduktion (1979), als Comic-Figur für das Comic *Zora la Rousse* von Gerald Forton mit Texten von Sacha, 1981 in Télé Junior erstmals veröffentlicht. 2008 sorgte eine Neuverfilmung unter der Regie von Peter Kahane für eine Wiederbelebung der *Roten Zora*. Die Deutsche Film- und Medienbewertung zeichnete den Film mit dem Prädikat »besonders wertvoll« aus, DIE ZEIT nahm ihn 2011 in ihre Kinderfilm-Edition auf.

Die rothaarige Heldin hat den Buchmarkt, den Fernsehschirm und die Leinwand, aber auch die Bühnen in zahlreichen dramaturgischen Umsetzungen und sogar die Familienoper (Komische Oper Berlin, 2009) erobert. Das erste Hörspiel wurde 1965 vom Hessischen Rundfunk, das aktuellste 2010 im Patmos Verlagshaus produziert.

2004 erschien im Ernst-Klett-Schulbuchverlag ein Materialienband, der Themen des Romans mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen vergleicht: Jugendbanden und Gangs, Mädchen als Anführer, "Mädchenpower" u. a.



Kurt Held (Kurt Kläber 1897 -1959)

Zitate von Kurt Held zur Entstehung der „Roten Zora“

"Der Anlaß, mein erstes Jugendbuch zu schreiben, kam von Kindern selber. Sie waren durch den Krieg heimat- und elternlos in unser Dorf geschwemmt worden. Wir hatten aber keine Bücher für sie, und so mußte ich ihnen jede Nacht etwas schreiben, denn am Morgen punkt zehn standen sie unter meinem Balkon und schrien: 'Fortsetzung!'. So entstand *Die rote Zora* […]. So entstand: *Der Trommler von Faido*, mein liebstes Buch […]. So entstanden auch *Matthias und seine Freunde*, *Alles für zwanzig Rappen* und verschiedene andere große und kleinere Erzählungen für die Jugend." (Held, 1955)

"In der *Roten Zora* soll sichtbar werden, dass fast immer nur der Arme für den Armen eintritt. Ich halte es hier mit dem großen Albert Schweitzer: ‚Wenn die Menschen das würden, was sie mit 14 Jahren sind, wie anders wäre die Welt!‘“ (Held 1955).

Auszug aus dem Text „Die Rote Zora“

In Kapitel 8 rudern Branko und Zora zusammen aufs Meer, um dem alten Gorian beim Fischen zu helfen. Während dieser Fahrt erzählt Zora ihre Geschichte, warum und wie sie nach Senj gekommen ist und unter welchen Umständen sie Pavel, Nicola und Duro getroffen hat.

Kapitel 8 Die Nacht auf dem Wasser

Ein leichter Wind schob den Nebel, der über dem Land gelegen hatte, über dem Wasser zusammen. Dort stand er wie eine Wand, aber er zog langsam weiter nach den Inseln hinüber. Der Mond strahlte jetzt genauso wie gestern. Die Sterne waren zu sehen und man konnte sogar die Burg von Senj und dahinter die Berge erblicken. Branko und Zora saßen nebeneinander auf der breiten Ruderbank. Branko tauchte das rechte Ruder, Zora das linke ins Wasser. Es dauerte eine Weile, bis sie in den gleichen Takt kamen und ihr Boot gleichmäßig vorwärtsschoss. Der Alte hatte inzwischen das zweite Boot ins Wasser geschoben und folgte ihnen. »Seht ihr da draußen das große Licht«, rief er ihnen zu. »Das ist der Leuchtturm von Rab. Auf den müsst ihr zuhalten.« Die Kinder tauchten die Ruder schneller ins Wasser. Je weiter sie hinauskamen, umso leichter schien es ihnen, die schweren Hölzer durch das Wasser zu ziehen. Die von einer milchigen Schicht bedeckte Flut war glatt wie Öl und ihr Boot glitt wie ein Pfeil dahin. Nun setzten sich die Kinder, die erst steif und ungeschickt auf der Bank gesessen hatten, auch etwas freier hin. Sie sahen sich um. Es war recht lustig, so nachts auf dem Wasser zu sein. Wenn sie ihre Ruder in die Flut tauchten, bildeten sich silberne Kreise, und wenn sie sie wieder heraushoben, glänzte alles wie tausend schillernde Perlen. Wie still es jetzt auf dem Wasser war! Sie hörten nichts als das gleichmäßige Aufklatschen ihrer Ruder und manchmal die Ruder Vater Gorians.

»Wie weit er hinter uns bleibt«, lachte Branko. »Ich sehe ihn kaum noch«, sagte Zora und nach einer Pause fragte sie: »Hat er dich sehr geschlagen?« »Es tut schon noch weh, aber wenn ich mich fest daraufsetze, vergeht der Schmerz.« »Ich wusste gar nicht, was ich machen sollte, als er dich so schlug«, fuhr Zora fort. »Mir war es, als hätte er mich selber geschlagen.« »Er ist sonst sehr gut«, sagte Branko. »Ich dachte auch erst, es seien zwei im Stall.« »Weil er mit seiner Ziege sprach. Ich kenne das. Das macht er immer. Mein Vater sagt, er sei ein wenig närrisch geworden, seit er seine Frau verloren hat, aber sonst sei er der gütigste Mensch der Welt.« »Du hast noch einen Vater?«, fragte Zora erstaunt. Branko nickte. »Er heißt Milan und ist der beste Geiger von Senj.« ihn schon einmal gehört. Es war im Frühjahr. Er spielte im Hotel »Zagreb«. »Das kann er gewesen sein«, sagte Branko eifrig. »Im Frühjahr war er das letzte Mal da.« »Hast du auch noch eine Mutter?«, fragte Zora weiter. Branko schüttelte traurig den Kopf und ließ einen Augenblick sein Ruder auf dem Wasser schleifen, sodass das Boot scharf nach links glitt. »Nein, ich habe keine mehr«, sagte er dann. »Sie haben sie« - und er betonte das »sie« - »vor drei Tagen begraben.« Zora antwortete nicht darauf, sie versuchte erst ihr Ruder mit dem Brankos in Einklang zu bringen, und erst, als sie wieder eine Strecke zurückgelegt hatten, sagte sie: »Meine Mutter ist schon vor vier Jahren gestorben.« »Ich glaube gar nicht, dass meine Mutter gestorben ist«, meinte

Branko bestimmt. »Sie hat es einfach vor Sehnsucht nach Milan nicht mehr ausgehalten und ist auf und davon gegangen.« Zora blickte vor sich hin. »Meine Mutter ist aus Sehnsucht nach Albanien gestorben.« »Seid ihr aus Albanien?« Branko machte große Augen. »Ja«, sagte Zora. »Ich bin eine Albanierin gewesen, bevor ich in Senj eine Uskokin wurde.« »Albanien ist weit«, sagte Branko. »Wir sind mit einem kleinen Boot gesegelt. Es hat vierzehn Tage gedauert, bis wir nach Senj kamen.« »Warum seid ihr überhaupt fortgefahren, wenn deine Mutter dann solches Heimweh hatte?« Diesmal vergaß Zora, ihr Ruder durchs Wasser zu ziehen. »Das ist eine lange Geschichte und ich habe sie noch keinem Menschen erzählt.« Branko blickte das Mädchen an. »Mir kannst du sie ruhig erzählen.« Zora nickte. »Ja, ich glaube, dir kann ich sie erzählen. Ich weiß nicht, ich hatte schon das erste Mal, als ich dich über den Markt gehen sah, das Gefühl, dir könnte man alles erzählen, und wie du heute so tapfer warst und nicht wolltest, dass mich der alte Gorian prügelte, dachte ich sogar einen Augenblick, ich möchte einen Bruder haben, der so ist wie du.« Branko blickte verlegen auf die Seite. Im gleichen Augenblick musste er das Ruder fester nehmen. Sie waren aus der Bucht in das offene Meer gekommen und von rechts kam eine starke Strömung. Auch Zora bog sich stärker gegen die Bank und nach einigen kräftigen Ruderschlägen hielten sie wieder Kurs auf das Leuchtfeuer. »In unserem Land«, begann Zora aufs Neue, »herrscht noch die Blutrache. Ich weiß nicht, ob ich es dir richtig erklären kann, aber der Großvater meines Vaters hatte einen aus der Familie der Dhailan getötet und da mussten alle Dhailans schwören, dass sie nicht eher Ruhe halten würden, bis auch einer oder mehrere von unserer Familie tot waren. Ich war noch sehr klein, da wurde mein Vater erschlagen. Daraufhin haben seine Brüder wieder ein paar Dhailans getötet, und die Brüder der Dhailans unsere ganze Familie bis auf unsern Dinco, der damals erst drei Monate alt war, meine Mutter und mich. Da Dinco auch noch getötet werden sollte, ist meine Mutter heimlich mit uns hinunter ans Meer gegangen, hat einem kroatischen Fischer, der gerade mit seinem Boot nach Hause wollte, ein paar ihrer Ketten gegeben und der hat uns nach Senj gebracht.« »Oh«, machte Branko nur, der allem, was Zora erzählte, atemlos lauschte, »und dann seid ihr in Senj geblieben?« Zora nickte. »Meine Mutter fand erst Arbeit in der Tabakfabrik. Dann hat sie für Matrosen und manchmal für andere Leute gewaschen und hat ihnen die Sachen geflickt. Aber sie hatte immer Sehnsucht nach Albanien und eines Morgens lag sie im Bett und war tot.« »Und du und dein Bruder?« »Dinco ist ein paar Tage später auch gestorben und mich hat man zu den Grauen Schwestern gegeben, weißt du, die ihr Haus in der Josefsallee haben.« Branko kannte es, auch die grauen, beflügelten Frauen, die manchmal durch die Straßen von Senj huschten. »Bei meiner Mutter durfte ich machen, was ich wollte; bei den Grauen Schwestern sollte ich den ganzen Tag „brav“ sein, schreiben und lesen oder singen und beten. Ich las hauptsächlich in den alten Chroniken und am liebsten das, was von den Uskoken darin stand, aber als ich das alles gelesen hatte, wurde mir das Leben in dem grauen Haus immer langweiliger und ich ging auf und davon. Zweimal haben sie mich wieder eingefangen und lange eingesperrt, und als sie mich das dritte Mal wiederfanden, sagten sie, wenn ich ihnen noch einmal davonliefe, käme ich in ein Kloster hoch oben in den Bergen, das hätte eine hohe Mauer und da könnte ich nicht wieder heraus. Da habe ich mich etwas besser vor ihnen versteckt, denn ich hatte Angst vor den hohen Mauern, und bin in die Brombeerbüsche gezogen. Ich hatte erst furchtbare Angst so allein im dicken Gestrüpp, besonders nachts, aber dann kam Pavle.« »So, dann kam Pavle«, wiederholte Branko. Zora wollte weitererzählen,

aber da hörten sie die Stimme des alten Gorian hinter sich. »Könnt ihr nicht mehr?«, rief er und versuchte an ihnen vorbeizufahren. Den Kindern war es gar nicht aufgefallen, dass sie, während Zora erzählte, erst langsamer und zuletzt gar nicht mehr gerudert hatten. »Wir können schon noch«, sagte Branko und holte kräftig aus. Zora fasste ihr Ruder auch fester und nach einigen Schlägen hatten sie den Alten bereits wieder hinter sich. »Es ist noch gut eine halbe Stunde«, rief ihnen Vater Gorian nach, »und behaltet den Leuchtturm im Auge.« Das Wasser strömte nicht mehr so stark, aber es schlug jetzt kleine Wellen. Sie klatschten gegen das Boot wie Peitschenschläge.

»Der Erste, den du trafst, war also Pavle«, fing Branko wieder an. Zora strich sich eine Strähne aus dem Gesicht. »Ich sah ihn eines Tages unten am Quai. Er war schon so groß wie heute, aber er heulte und das Wasser lief ihm aus Augen und Nase. Ich stieß ihn mit dem Fuß an und fragte: „Warum heulst du?“ Da sah er mich aus seinen großen Augen an und schluchzte: „Mein Vater hat mich verprügelt, hinausgeworfen und gesagt, wenn ich jemals wieder nach Hause komme, schlägt er mich tot.“ Ich fragte ihn: „Warum denn?“ – „ Ich weiß auch nicht“, antwortete er mir. „Mein Vater ist Schuster und ich soll ihm helfen und er sagt, ich mache alles kaputt!“ - »Machst du denn das?“, fragte ich ihn weiter. »Ja“, sagte er, »ich muss alles auch immer von innen sehen, wenn ich es von außen gesehen habe!“ Ich hatte damals schon nicht mehr so viel Angst, aber ich war immer so allein, deswegen sagte ich zu ihm: »Komm mit mir. Da tut dir niemand etwas und es kann dich auch niemand mehr schlagen.“ Er hat mich zuerst nur dumm angesehen und dann gesagt: »Hast du denn auch etwas zu essen für mich? Ich habe den ganzen Tag schrecklichen Hunger.« - »Komm nur«, habe ich geantwortet, »ich werde immer satt und da wirst du auch satt werden.« Als er schon ein Stück mit mir gegangen war, blieb er noch einmal stehen und sagte: »Du musst aber auch auf mich aufpassen.« - »Warum?«, habe ich ihn gefragt. »Nun, weil ich doch alles kaputt mache.« Ich habe laut aufgelacht und gesagt: »Bei mir bist du sogar am richtigen Platz. Da, wo ich wohne, kannst du alles kaputt machen.«.

Branko musste lachen: »Ja, das kann er. Sowohl in der Hecke wie im Turm und es wird sicher noch eine Weile dauern, bis er das alles kaputt gemacht hat.« »Er ist jetzt ganz nützlich geworden«, meinte Zora, »und kluger, und anstatt alles kaputt zu machen, macht er sogar Quirle und Löffel. Er ist auch unerhört stark und du hast es ja gehört: Er will noch stärker werden.« Branko lachte wieder: »Und der beste Schwimmer.« »Spotte nicht«, sagte Zora ernst, »er geht auch noch ins Wasser.« Die Wellen schlugen höher und spritzten ins Boot. Sie mussten vorsichtiger fahren. Branko fragte aber doch: »Kam dann Duro?«

»Nein. Erst kam Nicola. Pavle brachte ihn eines Tages mit. »Da ist noch einen, sagte er, der keinen Vater und keine Mutter mehr hat“, und zog ihn durch das Tor. Wir wohnten damals noch unten in der Burg. Ich fragte ihn, wo er ihn herhabe. »Er wollte Äpfel stehlen“, sagte Pavle, »da habe ich ihn erwischt.“ - »Waren es deine Äpfel ?“, fragte ich ihn. »Nein“, antwortete Pavle, »aber es waren die, die ich auch stehlen wollte, und da habe ich ihn erst verprügelt, aber weil er so schrie, habe ich ihm ein paar von den Äpfeln gegeben, und als er dann gleich wieder Witze machte, habe ich ihn mitgenommen.« »Nicola gefällt mir auch«, lachte Branko und er dachte daran, wie sie bei Curcin durch den Kamin gekrochen und das Dach hinuntergerutscht waren. Was hatte doch Nicola damals gesagt? Ach ja: »In der Hölle

waren wir schon. Wir können nur noch in den Himmel kommen.« Zora lächelte auch, obwohl sie nicht wusste, warum Branko so prustete. »Er macht viel Spaß«, meinte sie, »und er hat uns schon oft zum Lachen gebracht, wenn wir weinen wollten.«

»Fahrt jetzt nach rechts«, hörten sie da die Stimme des alten Gorian weit hinter sich. »Ungefähr zweihundert Schläge nach rechts. Wartet dort, bis ich herankomme.«

Zora tauchte ihr Ruder tief ins Wasser und Branko hob das seine heraus. Das Boot drehte sich wie ein Kreisel, es schlingerte jetzt richtig, und sie mussten sich einen Augenblick aneinander festhalten. Zora packte Branko dabei an der Schulter. »Halt dich nur. Ich sitze schon wieder ganz fest.« Branko legte zur gleichen Zeit sein Ruder flach auf das Wasser, da hörte das Schaukeln auf. Die Kinder warteten nun, bis der Alte herankam.

Branko konnte es aber nicht unterlassen, vorher zu fragen: »Und dann kam Duro?« Zora nickte. »Wir kannten ihn gar nicht und hatten ihn auch noch nie gesehen. Er belauschte uns aber schon eine Zeit und erspähte dabei, dass wir jeden Tag in den Turm gingen. Eines Morgens trat er an uns heran und sagte: »Ihr müsst mich in eure Bande aufnehmen, sonst verrate ich es dem Begovic, dass ihr hier oben haust.“ Pavle hatte ihn schon am Hals und sagte: »Soll ich ihn in den Brunnen werfen?« »Ach!«., rief Branko. »Hätte er es nur getan!« Zora schüttelte den Kopf: »Nein, es wäre nicht richtig gewesen. Du kennst ihn ja noch gar nicht. Duro ist ein ganz brauchbarer Junge, und wenn wir ihn nicht gehabt hätten, wäre es uns schon manchmal sehr schlecht ergangen.« »Ich weiß nur, dass er falsch ist«, meinte Branko. »Vielleicht gegen dich«, gab Zora zu, »aber gegen uns ist er es seit damals am Brunnen nicht wieder gewesen.«

Da ruderte Gorian heran. »Ihr seid wirklich gute Ruderer«, lobte er sie. »Ich bin ganz in Schweiß geraten, um euch nachzukommen«, und er fuhr sich über das Gesicht. »Was sollen wir nun machen, Vater Gorian ?«, fragte Zora. »Warte es nur ab, Mädchen. Ich muss erst einen Augenblick verschnaufen«, und er holte einige Male tief Luft, während sein Kahn langsam an das Boot der Kinder heran glitt. (…)

Sind die Rote Zora und ihre Bande Straßenkinder?

Allgemeine Informationen:

Straßenkinder im erweiterten Wortsinn sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die obdachlos, von zu Hause weggelaufen oder ohne Angehörige sind, also für sich selbst sorgen müssen.

Der Begriff *Straßenkind* wurde zu einem Universalbegriff für verschiedene Phänomene in Industrie- und Entwicklungsländern, für Obdachlosigkeit und arbeitende Kinder etc. Die UNICEF unterscheidet zwischen:

- *Kindern auf der Straße*: verbringen hier einen Großteil des Tages, um zu arbeiten etc.
- *Kindern der Straße*: haben tatsächlich ihren Lebensmittelpunkt, schlafen dort.

Lebensumstände

Straßenkinder leben an Bushaltestellen, in Bahnhöfen und leer stehenden Gebäuden, auf Bürgersteigen und in U-Bahn-Schächten. Sie erledigen mitunter kleinere Arbeiten gegen Geld oder Mahlzeiten, erbetteln Geld, Lebensmittel und Zigaretten von Passanten oder Touristen oder stehlen bisweilen. Gelegentlich ist dieses Leben mit dem Konsum von Alkohol und anderen psychotropen Substanzen (wie dem Schnüffeln von Lösungsmitteln) verknüpft. Prostitution ist verbreitet. Gelegentlich sind diese Kinder und Jugendlichen Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch und können wegen fehlender Schulbildung keine Ausbildung zur Ausübung eines Berufs erlangen.

In vielen Ländern richten karitative Organisationen unter anderem Waisenhäuser und Wohnheime sowie Ausbildungsstätten für die Kinder und Jugendlichen ein, sei es erst einmal mit einem Fürsorge-Konzept für die hilflosen Sozialwaisen und/oder, um ihnen durch *Empowerment* ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Zahlen

Weltweit wird die Zahl der Straßenkinder inklusive Jugendliche (manchmal werden auch noch Heranwachsende hinzugezählt), die überwiegend in Metropolen zu finden sind, auf über 100 Mio. geschätzt.

Auswahl:

- Indien: 11 bis 18 Millionen
- Vereinigte Staaten: ca. 1,55 Millionen zwischen 2005 und 2006; über 2,5 Millionen (obdachlose Kinder) 2013
- Ägypten: 1,5 Millionen
- Philippinen: 1 Million
- Marokko: 30.000
- Brasilien: 25.000 – 10 Millionen
- Deutschland: 7.000
- Jamaika: 6.500
- Mongolei: 4.000
- Uruguay: 3.000
- Rumänien: 1.900

Lage in Deutschland

Die 1994 in Deutschland gegründete Hilfsorganisation „*Off Road Kids*“ geht (2007) von jährlich bis zu 2500 Minderjährigen aus, die zeitweise auf der Straße leben (wenige hundert seien gefährdet, obdachlos zu bleiben). Das Kinderhilfswerk „*terre des hommes*“ hatte 2001 – in der weit gefassten Definition „… auf der Straße“ und unter Einbeziehung Volljähriger – bis zu 9000 Straßenkinder vermutet.

Quelle:https://de.wikipedia.org/

„Die Rote Zora“ am Thalia Theater

Besetzung

Zora	Toini Ruhnke
Branko Babitsch	Bekim Latifi
Pavle	Steffen Siegmund
Duro	Valentin Richter
Nicola	Niklas Schmidt
Der alte Gorian	Axel Olsson
Der reiche Karaman	Oliver Mallison
Bürgermeister Ivekovic/Fischer Radic	Günter Schaupp
Die alte Kata/Plentic	Marina Wandruszka
Gendarm Begovic	Julius von Schubert
Zlata u.a.	Adele Vorauer
Elena u.a.	Linda Stockfleth
Ivo Ivekovich u.a.	Simon Braunboeck
Brozovic/Der junge Radic	Axel Peil
Der junge Karaman u.a.	Christoph Rabeneck
Skalec u.a.	Jonas Nowack

Regie	Thomas Birkmeir
Bühne	Christoph Schubiger
Kostüme	Irmgard Kerstig
Musik	Mathias Weibrich
Dramaturgie	Christina Bellingen

Aufführungsdauer: 1 Stunde 35 Minuten/keine Pause

Premiere 5. November 2017

Der Regisseur Thomas Birkmeir

Thomas Birkmeir, Autor, Regisseur und Schauspieler, wurde 1964 in Bayern geboren. Nach dem Studium der Pädagogik, Psychologie und Philosophie in München studierte er am Max Reinhardt Seminar in Wien Regie. Er arbeitete zunächst als Assistent und Schauspieler am Burgtheater, danach inszenierte er u. a. in München, Augsburg, Frankfurt, Wien und Berlin, wo er als Oberspielleiter tätig war. Daneben war er Gastprofessor am Konservatorium der Stadt Wien sowie Rollenlehrer am Max Reinhardt Seminar. Seit der Saison 2002/03 hat Thomas Birkmeir die Künstlerische Leitung des Theaters der Jugend in Wien inne.
Im November 2013 wurde Thomas Birkmeir mit dem Nestroy-Preis in der Kategorie »Spezial Preis« für »10 Jahre innovatives, zeitgemäßes Kinder- und Jugendtheater« ausgezeichnet. Für sein Stück »Sherlock Holmes und der Vampir von London« und seine Inszenierung von Wolfgang Herrndorfs »Tschick« erhielt er vom renommierten Monatsmagazin »Bühne« zum wiederholten Mal die Auszeichnung »Aufführung des Monats«.
Mit „Die rote Zora“ arbeitet Thomas Birkmeir erstmals am Thalia Theater Hamburg.

Zur Entstehung der Inszenierung

Der Regisseur Thomas Birkmeir trifft alle künstlerischen Entscheidungen bei den Proben der „Roten Zora“, besonders was das Spiel der Schauspieler betrifft. Mit ihm gemeinsam arbeiteten der Bühnenbildner Christoph Schubiger und die Kostümbildnerin Irmgard Kerstig.

Vor dem Probenstart hat der Bühnenbildner Christoph Schubiger ein Modell angefertigt, durch das ersichtlich wird, wie er sich die einzelnen Szenenbilder vorstellt. Nach diesem Modell wird das Bühnenbild in den Werkstätten des Thalia Theaters hergestellt.

Hier nun einige Beispielfotos vom Modell

1. Bei der alten Kata, sechster Auftritt

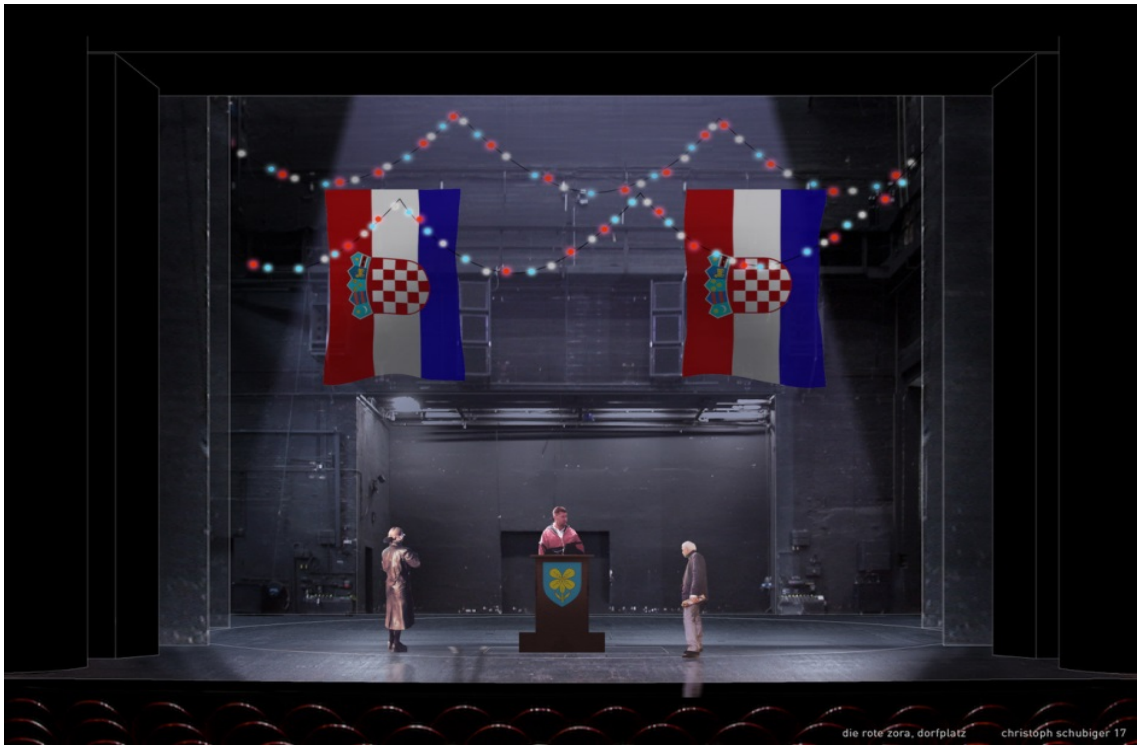
:

2. Das Gefängnis

3. In der Burg der Uskoken

4. Gorians Hütte

5. Das Fest zu Ehren des Bürgermeisters



Fotos von Szenen der Inszenierung des Thalia Theaters (Fotos: Krafft Angerer)

Auf Nehaj: Duro, Zora und Nicola

Die Bande: Pavel, Duro, Zora, Branko und Nicola

Branko und Zora

Die Kinder umarmen den alten Gorian

Branko und Zora betreten die Burg Nehaj

Die Rote Zora und Branko Babitsch

Zora befreit Branko aus dem Gefängnis

Ideen zum Spielen und Gestalten

Übungen zur spielerischen Vorbereitung

1. **Runde:**

Jedes Kind erhält eine (vorbereitete) Karte. Alle sind nacheinander an der Reihe aufzustehen, den eigenen Namen zu sagen, den Satz auf der Karte vorzulesen und zu ergänzen:

Wenn ich verreise, dann nehme ich …mit.
Eine Bande braucht…
Wenn ich traurig bin, dann …
Wenn ich glücklich bin, dann…
Ein Anführer/eine Anführerin braucht…
Gute Freunde …
Ein Freund ist für mich…
Erwachsene sind oft…
Auf einer alten Burg…
Wenn man nachts draußen schläft dann…

2. Alle treffen sich im Kreis (stehend)
   Vormachen –Nachmachen/ „call and response“:

Die Charaktere und wichtigen handelnden Figuren werden vorgestellt: mit typischen Satz und Geste der Figur

Dabei wird die Geschichte in Stichworten erzählt: (Kurze Zusammenfassung des Anfangs)

- Branko, *an den Gefängnisstäben rütteln oder sitzend* „Ich habe keine Angst und ich träum` auch nicht von Ihr“
- Kata (Brankos Großmutter), *drohend* „Ich bin die alte Kata - und die bleibe ich! - wenn du eine Großmutter brauchst, such sie dir bei den „Leuten“
- Begovic *zeigend* „Und dich bring ich auf die Wache“
- Zora, *stolz* “Ich tue immer sofort das, was ich tun muss“ oder *sich die Tränen wegwischend* „Die rote Zora weint nicht, merk dir das!“
- Pavle *boxt Branko* “Kennst du Tricks?” oder *Armmuskeln zeigen* „Ich sammle Schwimmer, weil ich auch mal so stark sein will, wie so einer“
- Nicola *traurig im sitzen* “ Warum hassen sie uns? Weil wir auf der Straße leben? Weil wir keine Eltern haben?“
- Duro *zeigt den Weg raus* “Verschwinde, du kannst nicht zu uns gehören!” oder „Der weiß nicht mal, was ein Uskoke ist!“ oder „Jede Bande hat ihren Verräter“
- Karaman *männlich stolz mit Pistole in der Hand* „Das ist mein Grund und Boden!“ oder „Ihr verdammtes Ungeziefer! Na wartet“
- Karamans Sohn *gekrümmte Haltung, ängstlich* „Da sind sie Papa!“
- Gorian, *entschieden* „Diebstahl bleibt Diebstahl ob einer dreitausend Hühner hat oder nur drei“
- die schöne Zlata *aufgebracht* „Hört auf, ihr seid ja fast noch kindischer als die Erwachsenen“ oder *stolz, träumend* „Ich will in einem richtigen Theater singen“
- Elena *Staunend* „Toll“

Weitere Zitate :
„Uskoken immer bereit!“- Bandenslogan
„Über unser Essen diskutieren wir nicht.“ Zora
„Man kann nicht alles auf einmal können.“ (Pavle)
„Wir leben, Branko!“(Schluss-Satz) (Zora)
„In der Hölle sind wir schon. Wir können nur noch in den Himmel kommen.“ (Pavle)
„Wenn man zulange nachdenkt, ist man dümmer als zuvor. (Und tut am Ende meistens gar nichts.)“(Zora)
„Warum hassen die Anderen uns so sehr?“–„Weil wir stärker sind als sie.“(Nicola –Zora)
„Zora ist eher wütend als schlau.“ Und: „Ihr habt zu viel riskiert/aufs Spiel gesetzt.“(Gorian)
„Sogar Wale können schwimmen und die sind noch nicht mal Fische.“ Pavel

3. **Raumlauf** zu den Begriffen:
   - sich stolz und mutig fühlen
   - sich traurig und verzweifelt fühlen
   - gehen wie ein Angeber
   - sich anschleichen
   - schnell wegrennen
   - im Gefängnis hin und herlaufen
   - sich vorstellen , dass man riesigen Hunger hat
   - in Zeitlupe gehen, so langsam gehen wie man irgend kann
   - sich vorstellen schwanger zu sein oder einen dicken Bauch zu haben
   - durch Matsch/Schlick waten.

4. Vorher die Gruppe in 5 Gruppen teilen.
   Raumlauf zur Musik (Musik aus „Die Rote Zora“)
   Wenn die Musik stoppt, gehen alle bis auf die genannte Gruppe in „Freeze“
   die Mitglieder der Gruppe spielen eine kurze Impro zu folgenden Stichworten:
   - Nachts die Burg entdecken
   - in der Burg auf dem Boden schlafen
   - Auf dem Markt
   - Bei Karaman um den Hühnerstall schleichen, um Hühner zu klauen
   - In der Bucht von Gorian: auf Thunfische warten die man fangen will
   - schwere Netze einholen, dabei an einem Tau ziehen
   - Rudern nachts auf dem Meer

5. Findet euch in Gruppen zu fünft zusammen
   Aufgabe: Überlegt euch ein **Standbild zur Überschrift/ zum Thema „Die Mutprobe“** und präsentiert es nacheinander

6. In dem Stück „Die Rote Zora“ treten zwei **„Banden“ gegeneinander** an:
   Die „Uskoken“ und die „Gymnasiasten“

a) „Ihr Kartoffelpuffer!“
Stellt euch in zwei Reihen gegenüber, die erste/der erste der Reihe ist der Anführer/die Anführerin. Er /sie geht einen Schritt nach vorn und beschimpft die Gegenüberstehenden mit „Begriffen von Esswaren“, z.B. „Ihr Kartoffelpuffer!“, „ Ihr

Tomaten!“ u.ä. Der Rest der Reihe geht ebenfalls einen Schritt vor und wiederholt den Begriff möglichst böse. Nun wiederholt sich das in der zweiten Reihe. Nun geht es wieder zur ersten Reihe zurück und der zweite/ die zweite ist an der Reihe. Das wird im Wechsel der Reihen fortgeführt, sodass jeder Schüler/ jeder Schülerin einmal dran ist und die Reihen sich immer näherkommen.

b) „Ich? , Nein Du?!“

Alle SuS stehen im Kreis. Die Spielleitung beginnt. Sie zeigt auf jemanden und ruft anklagend „du!“ Der so angesprochene erwidert „Ich? Nein du?!“ und zeigt dabei auf den Nächsten und so weiter.

c) Zeitlupenkampf:

Die Gruppe wird in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe stellt die Uskoken und die andere Gruppe die Gymnasiasten dar. Guckt euch jemandem aus, mit dem ihr den Kampf beginnt. Geht nun in ein Standbild von einem Kampf. Auf ein Zeichen des Spielleiters führt ihr den Kampf nun weiter in Zeitlupe.

d) Verfolgungsjagd:

Jeweils Gruppen zu fünft bilden eine Bande und laufen hintereinander her. Auf das Zeichen der Spielleitung gehen sie ins Freeze und „rennen“ dann in Zweitlupe weiter.

7. Gruppenarbeit :
   Standbilder zu Situationen aus dem Stück (auf Karten vorbereitet)

   a) Der Ausbruch
   Zora, Branko, Polizist mit Essen
   Zora befreit Branko mit einem Seil aus dem Gefängnis, der Polizist sieht das, wirft das Essen weg und pfeift in seine Trillerpfeife „Ausbruch“!

   b) 3:1
   Zora, Branko, Pavel, Nicola und Duro
   Zora, Pavel und Nicola wollen Branko in ihre Bande aufnehmen, aber Duro ist dagegen.

   c) Das Huhn
   Zora, Branko, Pavel, Nicola und Duro
   Duro hat dem alten, armen Gorian ein Huhn gestohlen. Die Bande freut sich bald etwas Warmes in den Bauch zu bekommen. Aber Branko ist dagegen so einen armen Mann zu bestehlen und will nicht mit ihnen essen.

   d) Einbruch in die Hühnerfarm des reichen Karaman
   Zora, Branko, Karaman, sein Sohn
   Zora und Branko stehlen dem reichen Karaman gerade zwei Hühner aus dem Stall. Plötzlich taucht der reiche Karaman mit einer Pistole und seinem Sohn auf.

e) Auf dem Markt

Zora , Branko, Karaman, Polizist, Gorian und Fisch-Verkäufer und Kundin

Vor dem Stand eines Fischverkäufers ist ein Fisch auf die Erde gefallen. Branko hat ihn aufgehoben und wird nun von Karaman beschuldigt, ihn gestohlen zu haben. Zora kommt dazu und schlägt sich mit dem alten Gorian auf Brankos Seite. Aber Karaman hält ihn am Kragen fest.

f) Beim alten Gorian

Zora, Branko, der alte Gorian

Branko und Zora sind vor der Hütte des alten Gorian. Sie wollen ihm den Sack mit den Hühnern vom Karaman bringen. Branko schleicht sich an, da kommt der alte Gorian und packt Branko, er denkt sie wollen ihm wieder ein Huhn stehlen. Die Kinder erklären ihm, dass sie ihm zwei Hühner bringen!

g) Warten auf die Thunfische

Zora, Branko, Pavel, Duo, Nicola, Gorian

Die Gruppe steht am Meer und schaut über die Bucht. Sie halten ein Seil in der Hand und halten Ausschau nach den Thunfischen, die sie fangen wollen.

9) **Bandenslogans** in Gruppen entwickeln:
Geht zu fünft oder sechst zusammen. Überlegt euch einen guten Bandenslogan/ einen guten Bandenspruch.

Nacheinander: sich um die Schultern fassen Köpfe zusammenstecken und tuscheln (sich beraten) und auf Kommando den Slogan gemeinsam und mit erhobenen Fäusten heraus schreien.

10.) Den Begriff **„Lizenz“** erklären

Eine Lizenz ist eine Genehmigung oder eine Erlaubnis etwas verkaufen zu dürfen.

12.) Klären: Was unterscheidet Kino von Theater? Wie sollte man sich im Theater verhalten?

Weitere Aufgaben zur Gestaltung:

Das Portrait der Roten Zora

Die Bandenchefin Zora ist ein wildes Mädchen. Sie liebt die Freiheit und hat *feuerrotes* Haar. Male Dein Portrait der roten Zora, so wie Du sie Dir vorstellst, auf weißen Fotokarton (200 mg) in DinA3 im Hochformat. Verwende dafür Ölkreiden (z.B. von Jaxon). Bitte lass den Hintergrund weiß stehen.

Senj im Karton
Man nehme einen Schuhkarton oder einen anderen größeren Karton. Man scheide in den Deckel ein Feld, dieses wird von innen mit bunter Folie oder Seidenpapier beklebt. Im Inneren baut und klebt man mit vielen unterschiedlichen Materialien die eigene Vorstellung von der Stadt Senj oder der Burg in der die Rote Zora mir ihrer Bande lebt. Nun wird in die Vorderseite des Kartons ein weiteres Loch zum Hineinschauen geschnitten. Mit Hilfe einer Taschenlampe gehalten über die Aussparung im Deckel, entsteht eine geheimnisvolle theatrale Welt**.**

Die Burg Nehaj malen / Nehaj basteln
Malt oder baut aus Pappe die Burg der Uskoken so, wie ihr sie euch vorstellt mit den Zimmern, Räumen in denen Pavel, Nicolai, Duro, Branko und Zora leben.

Nehaj- Die Burg der Uskoken als Scherenschnitt
Zeichne deine Uskoken-Burg „Nehaj“, wie du sie dir vorstellst, auf schwarzes Bastelpapier (Tonpapier, dünnen Fotokarton), schneide die Konturen, innen und außen mit einer Schere aus (Scherenschnitt) und klebe sie im Hochformat auf sehr stabilen, weißen Fotokarton in DINA3 (ca. 200g/m^2).

Engagiert Euch für Straßenkinder

Auch in Hamburg gibt es Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben.

Seht euch die folgenden Internetseiten an und überlegt, wie ihr helfen könnt und wollt.

1. http://www.strassenkids.de/home/

2. **KIDS - basis & woge e.V. Anlaufstelle für Straßenkinder**

Das **KIDS** (Kinder in der Szene) wendet sich an Mädchen und Jungen bis 18 Jahre, die sich in einem sie gefährdenden Umfeld bewegen und bietet Beratung, einen offenen Bereich und Straßensozialarbeit. Außerhalb der Öffnungszeiten läuft immer ein Band. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KIDS melden sich dann zurück. Bei Bedarf wirst du zum Übernachten an eine Notunterkunft vermittelt.

Lange Reihe 24
20099 Hamburg
Tel. 040 / 280 16 06, FAX 040 / 280 509 29
kids@basisundwoge.de
www.basisundwoge.de

Geöffnet täglich außer dienstags:
Beratung: 13.30-15.30 Uhr
offener Bereich: 16-21 Uhr geschlossen jeden 1. und 3. Samstag im Monat

Aktuelle Infos unter facebook.com/basis-woge-eV...

Presseberichte zur Aufführung

Hamburger Abendblatt 07.11.2017

Die rote Zora und ihre Bande (im Mittelpunkt: Toini Ruhnke als Zora) halten immer fest zusammen

Rote Zora: wunderbar widerborstig

Das Familienstück am Thalia Theater ist die gelungene Bühnenbearbeitung eines Literaturklassikers

ARMGARD SEEGERS

HAMBURG :: Die rote Zora ist ein Mädchen, ein Teenager. Sie führt eine Bande Gleichaltriger an, die keine Heimat, keine Familie, kein Zuhause haben. Aus Not, um zu überleben, klauen sie dies und das, halten sich aber innerhalb der Gruppe an feste Regeln und vor allem zusammen.

Kurt Held hat diesen Jugendroman mitten im Zweiten Weltkrieg, 1941, geschrieben. Seitdem ist das Buch ein Klassiker, wurde als TV-Serie gedreht, als Film und auch als Familienoper und Hörspiel aufgeführt. Das Thalia Theater bringt die Geschichte der Kinder, die unter den Kriegsfolgen leiden und für die es in der Welt der Erwachsenen scheinbar keinen Platz gibt, nun als Jugendstück auf die Bühne. Sehr unterhaltsam, kurzweilig und fantasievoll.

Toini Ruhnke spielt die Titelrolle entschlossen und kraftvoll. Ihre Zora lässt sich nicht herumschubsen, sie heizt die Jungs in ihrer Gang immer wieder an, für ihr Recht zu kämpfen. Sie klettert auf die „Burg", die sie für ihre Bande zum Wohnort erklärt hat, umschwirrt ihre Gruppe und lässt sich durch die Erwachsenen, die die Kinder zurückweisen, nicht unterkriegen. Das Leben hat das Mädchen mit den knallroten Haaren klug und gewitzt gemacht. Pavle (Steffen Siegmund) ist ein bisschen dick und schwer von Begriff, an ihm ist die Bildungsoffensive komplett vorübergegangen. Duro (Valentin Richter) birst dagegen vor Energie und Zorn. Den muss man öfter bändigen, und das gelingt nur Zora. Und Nicola (Niklas Schmidt) will immer zu den Guten gehören. Was Recht und Unrecht ist, das weiß er sehr gut.

Zoras Schicksal erscheint sehr real und zeitgemäß

Als Zora eines Tages Branko mitbringt, der gerade seine Mutter verloren hat und dessen Vater unauffindbar ist, wird erst mal abgestimmt, ob er überhaupt zur Bande dazu gehören darf. Bekim Latifi spielt diesen traurigen, verletzten Jungen mit großer Poesie und Inbrunst. In ihm schlummert ein guter Mensch, das sieht man. Keiner will ihn haben, zunächst nicht einmal die Kinder aus der Bande. Aber Branko kann sich in der Gruppe beweisen. Er ist es auch, der die erste Liebe erlebt. Wie schön.

Regisseur Thomas Birkmeir, der mit dem renommierten Nestroy-Preis für „innovatives und kreatives Jugendtheater" ausgezeichnet ist, holt allerlei Zaubereien aus der großen Theaterkiste, um dieses Jugendstück „für alle ab 10 Jahre" bildkräftig und kurzweilig in gut anderthalb Stunden als großes Ensemblespiel zu entfesseln. Auf der zunächst leeren Bühne (Christoph Schubiger) tauchen Hütten, Berge, das Meer und der Sternenhimmel als riesengroße Bildprojektionen auf. Ein Ruderboot fährt anmutig durch den Nebel. Und wenn die Bande, die sich mit dem Schlachtruf „Uskoken, für immer vereint" anfeuert, mit den Gymnasiasten und widerborstigen Ortsbewohnern kämpft, geschieht das schon mal in wunderschönen Zeitlupenbewegungen.

Zora ist in dieser modernen, ganz aktuellen Fassung ein Kriegsopfer, das übers Meer geflüchtet ist. Bis auf ein, zwei Sätze, die allzu politisch korrekt klingen, erscheint uns ihr Schicksal sehr real und zeitgemäß. Ebenso der Kampf der Jugendlichen gegen den reichen Karaman (Oliver Mallison), der alle hier mit Geld schmiert, ob Polizist oder Bürgermeister.

Das Recht scheint auf der Seite der Stärkeren. Aber es muss nicht so bleiben. Das zehnköpfige Ensemble, das die Dorfbewohner spielt (darunter Marina Wandruszka und Günter Schaupp), ist wandlungsfähig und schnell. Mal rasen alle bei einer Verfolgungsjagd über die Bühne, mal brüsten sich Kinder mit ihrem Vater, mal ist Markttag oder man diskutiert, wie man einen Dieb bestrafen soll.

Aber zum Glück ist in dieser Inszenierung auch ein bisschen Märchen dabei: Der alte Fischer Gorian (Axel Olsson), der selbst nur wenig hat, hilft den Kindern, sich eine Existenz aufzubauen, beim Thunfischfang. Besser könnte man's nicht machen. Großer Jubel beim Publikum.

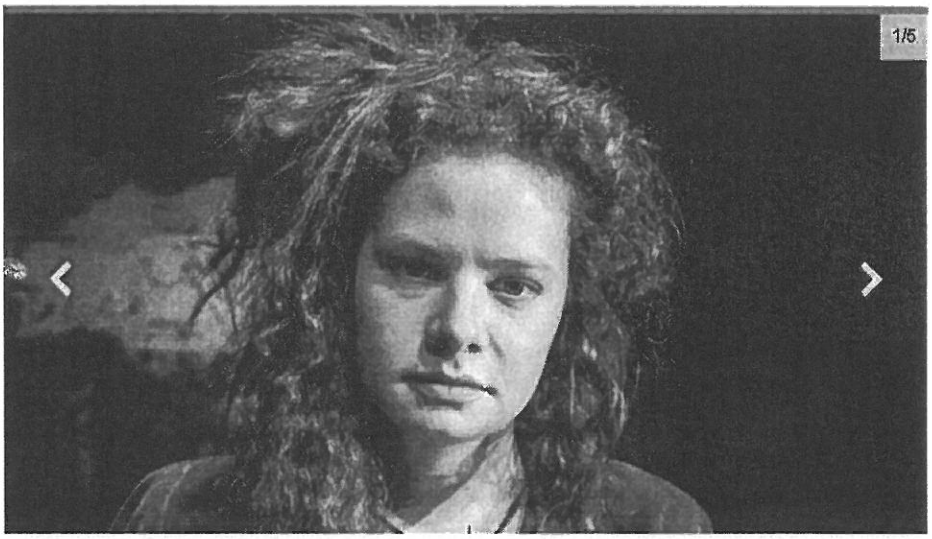
„Die rote Zora" wieder u.a. am 20.11., 19.00, 1.12., 10.00 und 12.30, 3.12., 11.00, Thalia Theater, Karten unter T. 32 81 44 44

Kein Rührstück für Weihnachten: "Die Rote Zora"

von Peter Helling

"Die Rote Zora" gehört zu den Jugendbuchklassikern. 1941 erschienen, erzählt Kurt Held darin von der rothaarigen Zora und ihrer Bande, obdachlosen Waisenkindern, die sich in einem Städtchen an der kroatischen Küste durchschlagen. Mehrfach wurde der Stoff bereits verfilmt. Das Hamburger Thalia Theater hat ihn nun als Familienstück auf die Bühne gebracht.

Die Rote Zora



Doch als ihre Mutter stirbt, muss sie mit den anderen Straßenkindern ums Überleben kämpfen.

Dieses Mädchen kennt jeder: knallrote Haare, um keinen Spruch verlegen, mutig und mit geballter Faust. Die rothaarige Zora ist Bandenchefin der Uskoten. Die Uskoten kämpfen gegen die Ungerechtigkeit und für ein Stück Hühnchen auf dem Teller. Mit ihren Diebstählen mischen sie auch ihre kleine kroatische Hafenstadt Senj auf.

Diese Geschichte ist kein Rührstück zu Weihnachten. Regisseur Thomas Birkmeir und sein Team packen ziemlich heiße Eisen an. Zora ist hier ein Flüchtlingskind. Und es geht um einsame Kinder, um ausbeuterische Fabrikanten, korrupte Bürgermeister und um hartherzige Großmütter, die ihre eigenen Enkelkinder verstoßen. Eine brutale Welt. Von Mittelmeeridyll ist keine Spur. Die Balkanroute ist dicht, die Zäune sind stachelig und die Herzen hart.

Schauspielerisch großartig

Der kleine Junge Branko verliert gleich zu Beginn seine Mutter. Der Hunger treibt ihn zum Diebstahl und direkt in den Knast, aus dem ihn Zora befreit, allerdings erst, nachdem er ihr einen Schwur geleistet hat: "Ich gehöre der Roten Zora mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele!"

Die Bande der Roten Zora ist eine sehr bunte Truppe. Das ist schauspielerisch großartig. Der zarte Branko, der etwas schlichte Nikola, der messerschwingende Duro. Besonders gut bei den Kindern kam Steffen Siegmund - der Boy-Gobert-Preisträger dieses Jahres - als dicker Junge Pavle an, der aus einem geklauten Huhn einen Festschmaus macht und eine Wunde schon mal mit seinem eigenen Urin desinfiziert.

Figuren mit Bezug zum Leben

Es sind lebendige Figuren aus Fleisch und Blut. Erzähler der Geschichte ist ein Chor aus Dorfbewohnern, der immer wieder an den Bühnenrand trippelt. Großartig, wie die Szenen spielerisch ineinander übergehen, vor funkelnden Sternenhimmeln - oder sprühender Gischt. Was an diesem Theaterabend so fasziniert: Die ewig gültige Geschichte von der Solidarität zwischen den Menschen. Die begreifen Kinder sofort, und sie lieben es, wenn man sie ernst nimmt.

"Man geht so richtig beschwingt mit Mut und Lebenslust aus dem Theater", meint ein junger Zuschauer. Ein anderer findet "Eigentlich ist alles ziemlich toll, aber die Rote Zora mochte ich am liebsten." Auch Erwachsene hatten ihren Spaß: "Es war schön, wie der Gedanke der Solidarität in dem Stück kindgerecht rüberkam", sagt einer der älteren Besucher.

Toini Ruhnke als
Rote Zora, Mitspieler

THEATER

Über Bande gespielt

Eine Gruppe Kids, eine Anführerin, viel Elend und noch mehr Mut: Die brillante »Rote Zora« für Kinder am Thalia VON IRENE BAZINGER

Vier Jungs, ein Mädchen, schäbige Klamotten, große Klappen, dazu grimmige Gesichter, die sie herzeigen, und große Ängste, die sie verbergen. Ein alter Mann, der sie durchschaut, sagt: »Seit ich denken kann, habe ich keine so traurige Truppe gesehen.« Doch die fünf halten sich selbst für eine Eliteeinheit – nicht, weil sie es nicht besser wüssten, sondern weil ihnen gar nichts anderes übrig bleibt. Alle reden böse über sie, haben sie doch einen sehr schlechten Ruf, versuchen sich ohne Angehörige, ohne festen Wohnsitz, ohne Schule bettelnd und stehlend durchzuschlagen.

Niemand kümmert sich um diese Straßenkinder, niemand ist freundlich zu ihnen. Wohin sie sich auch wenden, niemand will sie. Sie stehen im Zentrum von Kurt Helds Jugendbuchklassiker *Die rote Zora und ihre Bande*, der 1941 in der Schweiz erschien.

Benannt ist Zora nach ihren roten Haaren, nicht nach ihrer sozialistischen Gesinnung. Kurt Held wird die Doppeldeutigkeit gefallen haben. Eigentlich hieß er Kurt Kläber, wurde 1897 in Jena geboren, war Mitglied der KPD und im Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten verhaftet, kam wieder frei, floh mit seiner Frau in die Schweiz, wo er 1959 verstarb.

In seinem bekanntesten Buch äußerte er geschickt Sozialkritik aus dem Blickwinkel verstoßener Kinder und schuf, ähnlich der legendären Pippi Langstrumpf, eine freche, aufmüpfige weibliche Hauptfigur, die allerdings erheblich schlimmere Probleme zu bewältigen hat. »Ich habe keine Angst. Und ich werde auch nicht davon träumen«, bläut sich mehrfach beschwörend etwa der zwölfjährige Branko ein – genau dann, wenn er wirklich Angst hat.

In der Inszenierung von Thomas Birkmeir spielt ihn Bekim Latifi als schmales, kluges Bürschchen in Jeans und dünnem Hemd, schnell auf den Füßen und fix im Hirn. Brankos Vater ist längst abgehauen, jetzt ist die Mutter an Schwindsucht gestorben. Mit ihr lebte er in der kleinen kroatischen Hafenstadt Senj. Seine letzte Verwandte ist die Großmutter, die nichts von ihm wissen will. »Arme Seele«, meint ein Nachbar über ihn, »arme Sau« trifft es gleichermaßen. Und so landet er in der Bande der roten Zora.

Die Kindheit, von der Kurt Held schrieb, ist alles andere als kindgerecht. Sie ist eine Tragödie voller Verlorenheit und Einsamkeit, ohne Perspektiven, Zukunftschancen, Liebe. Einmal stellt einer der Bandenjungs trocken fest: »In der Hölle sind

wir schon. Wir können nur noch in den Himmel kommen.« Weder verklärt der Autor diese Lebensläufe, noch überhöht er sie als spannende Räuber-und-Gendarm-Fabel. Stattdessen breitet er sie mit all den harten persönlichen und gesellschaftlichen Widersprüchen aus, in die Branko und Konsorten geraten und denen sie gar nicht gewachsen sein können.

Thomas Birkmeir vermeidet in seiner schönen, schwungvollen Inszenierung »für alle ab 10 Jahren« jede Rührseligkeit und bemühte Aktualisierung. Einzig die von Irmgard Kersting entworfenen, bestens passenden Kostüme sind modisch aktuell. Birkmeir hat unter dem Titel *Die Rote Zora* eine Spielfassung erarbeitet, die den umfangreichen Roman in neunzig verdichteten Minuten nachvollziehbar und empathisch erzählt. Der Bühnenbildner Christoph Schubiger benötigt lediglich ein paar provisorische Häuschen für die Burgruine, in der die Kinder mit ihrem Sperrmüllzeugs hausen: für das Gefängnis, aus dem Branko von Zora befreit wird; für die kümmerliche Wellblechhütte des Fischers Gorian.

Auf der Rückwand geben Projektionen von ramponierten Mauern oder einem aufgepeitschten Meer den entsprechenden räumlichen Bezugsrahmen und holen mit dem Sternenhimmel die ganze Traurigkeit herein, die Branko überfällt, wenn er in der Nacht allein ist. Dagegen hilft: Musik. Ein sechzehnköpfiges Ensemble spielt exzellenten Balkan-Pop.

Natürlich bietet der Stoff immer wieder Gelegenheit für rasante Verfolgungsjagden, wenn die Bande etwas ausgefressen hat. Dass man dem reichen Unternehmer Karaman, den Oliver Mallison knallchargig aus dem Anzug pöbeln lässt, nicht ohne Gegenwehr die Hühner klauen oder den Karpfenteich trockenlegen kann, ist klar. Die Schlägerei mit gehässigen Gymnasiasten dagegen findet in Zeitlupe statt, sodass gut zu verfolgen ist, wie exakt alles choreografiert wurde.

Die quirlig überzeugende Toini Ruhnke als Zora hat ihre Gang fest im Griff, ohne sie zu unterdrücken. Glänzend auch der dick aufgepolsterte Steffen Siegmund als Pavle, der mit Branko ein Pärchen wie Pat und Patachon bildet. Mal komisch absurd, mal rabiat verzweifelt, mal klassenkämpferisch aufgeheizt wird *Die Rote Zora* in Birkmeirs kluger Regie ein grenzüberschreitendes Spektakel fürs Publikum – zum Mitfürchten, Mitlachen, Mitdenken. Und zum Mitfühlen.

Weitere Termine: 20.11., 19 Uhr; 1.12., 10 und 12.30 Uhr; 3.,4.12., 11 Uhr